

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis für den Monat Februar-März 1920. —  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
Innenländischen Bezugspreis 1200.— zuzügl. Postbestellgeb.  
Einzelnummern 50 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren  
Raum M. 80.—, auswärts M. 90.—, u. Reklame-  
zeile 220 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Ausfuhrteilung werden  
jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. — In Konkurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 44

Genrat 179

Wildbad, Donnerstag, den 22. Februar 1923

Genrat 179

58. Jahrgang

## Vor einer Stabilisierung der Mark!

### Innere Goldanleihe am 1. März

Die Reichsbank hat anscheinend nicht die Absicht, die Devisen weiter zu drücken, was auch schon aus politischen Gründen Einwendungen begegnen müßte. Man gewinnt den Eindruck, als ob beabsichtigt sei, den Dollar zwischen 20 000 und 25 000 Mark in den nächsten Wochen festzuhalten. Im Interesse des Warenhandels wird die Reichsbank vielleicht auf etwa 25 000 hinaufgehen, denn bis zuletzt hat sie wieder erhebliche Devisen hergeben müssen, die von dem noch flüssigen Teil der Industrie gerne aufgenommen wurden. Es werden in der nächsten Zeit auch noch große Devisen für Kohle, Getreide usw. gebraucht werden. Infolgedessen sind laut „M. N.“ etwa 100 Millionen Mark Gold, obwohl das offiziell bestritten wird, ins Ausland (London) gegangen, und davon sollen etwa 60 Millionen Mark verbraucht sein. Die Reichsbank will nun an die Großbanken herantreten und sie zur Unterstützung ihrer Aktion veranlassen. Im Reichsfinanzministerium fand eine Sitzung statt. Hauptsächlich drühte es sich darum, die Banken für eine wertbeständige innere Goldanleihe zu gewinnen. Man rechnet mit einer Stabilisierung der Mark für mindestens die nächsten vier Wochen. Die Banken sollten Vorschläge zu dieser wertbeständigen inneren Anleihe machen. Diese soll gedeckt werden durch Devisen, die die Banken bereitstellen hätten.

Zur deutschen Währungspolitik schreibt der „Wirtschaftsdienst“: Da die neue Politik der Reichsbank zweifellos auf Veranlassung des Reichskabinetts begonnen worden ist, darf vermutet werden, daß sie von langer Dauer sein wird, denn man müßte Genuß, Vermeß und Bedenken für sehr dumm oder gewissenlos halten, wenn man ihnen eine nur für den Augenblick berechnete Politik zutraute.

Dazu wird heute noch aus Berlin halbamtlich gemeldet: In den Besprechungen im Reichsfinanzministerium mit den Vertretern einiger Berliner und auswärtiger Banken und Bankfirmen ist ein Einverständnis über die Art der Mitwirkung der deutschen Bankwelt bei Begebung von 200 Millionen Goldmark-Schatzanweisungen erzielt worden. Es soll ein Konsortium gebildet werden, das 50 Millionen Dollars in Schatzanweisungen, die von der Reichsbank verbürgt werden, zur öffentlichen Zeichnung gegen Bezahlung in Devisen oder ausländischen Noten auflegt. Das Konsortium soll die Anleihe zur Hälfte fest, zur Hälfte in Kommission übernehmen. Die Schatzanweisungen lauten auf den Inhaber und werden voransichtlich in Stückden bis zu einem Dollar ausgegeben. Die Stücke sollen bei der Darlehensnahme beizubar sein. Hierdurch erhält das Publikum Gelegenheit zur Devisenanlage, die jederzeit zu billigen Zinsen beizubar ist, während auf der anderen Seite die Mittel des Reichs und der Reichsbank zur Beeinflussung der Devisenkurse auf lange Frist hinaus gesichert werden. Es ist in Aussicht genommen, mit der Auslegung der inneren Goldanleihe am 1. März zu beginnen. Der Ausgabekurs soll 100 vom Hundert betragen. — Ueber die Einzelheiten finden noch Besprechungen statt.

### Die Arbeitslosenversicherung

Nach langen Vorbereitungen hat die Reichsregierung nunmehr den endgültigen Entwurf zu einem Gesetz über die Arbeitslosenversicherung dem Reichstag vorgelegt. Etwas Abgeschlossenes ist zwar auch jetzt noch nicht geschaffen worden, denn der Gesetzgeber hält auch hier ausdrücklich an dem Begriff einer vorläufigen Arbeitslosenversicherung fest, was er damit begründet, daß der voraussichtliche Aufwand für die Versicherung jetzt schon unmöglich abgeschätzt werden könne und daß außerdem die freihändige Eigenart der Arbeitslosigkeit von heute die Bildung örtlich oder beruflich begrenzter Gefahrengemeinschaften ausschließe. Im ersten Abschnitt wird der Umfang der Arbeitslosenversicherung dahin umgrenzt, daß sie innerhalb der Arbeitnehmerchaft grundsätzlich den gleichen beruflichen Kreis umfassen soll, der auch der Kran-

### Kurze Tagesübersicht.

Der Reichskanzler hat in einer Unterredung den Gedanken abgewiesen, als ob Deutschland sich der Mitarbeit an dem Wiederaufbau entziehen und gerechte und erträgliche Verpflichtungen ablehnen wollte.

Die Franzosen und Belgier haben am 20. Februar mit der systematischen Besetzung der deutschen Zollämter im besetzten Gebiet begonnen.

Das Reichsfinanzministerium beschloß, wertbeständige Schatzanweisungen in Höhe von 200 Millionen Goldmark anzugeben, die vom 1. März an aufgelegt werden sollen.

In der französischen Kammer wurden scharfe Angriffe gegen die Gewaltspolitik der Regierung durch Kommunisten vorgetragen.

In den besetzten Gebieten, auch in Baden und in der Pfalz, mehrten sich die Gewalttätigkeiten mit Ausweisungen, Verhaftungen und Verschlagnahmen.

Die Versicherung unterliegt. Ausgenommen werden bestimmte Berufsarten der Land-, Forst- und Hauswirtschaft, weil für sie einmal die Arbeitsmarktlage voraussichtlich auf längere Zeit noch günstig sein wird und weil man durch Aufnahme dieser Arbeitnehmer in die Arbeitslosenversicherung eine Vorkerbung des für sie üblichen und wertvollen Dauerarbeitsverhältnisses befürchten zu müssen glaubt. Außerdem fallen nicht in die Versicherung die unfähig und im Wandergewerbe Beschäftigten wegen der Eigenart ihres Arbeitsverhältnisses. Als die wichtigste Aufgabe der Arbeitslosenversicherung betrachtet der Gesetzgeber die Schadenverhütung, das heißt vorbeugende Maßnahmen gegen den Eintritt des Versicherungsfalles. Dies soll, soweit die Arbeitslosigkeit auf sachliche Gründe zurückgeführt werden muß, durch die Bestimmung geschehen, daß der Entwurf Mittel der Arbeitslosenversicherung in den Dienst der Organisation der Arbeitsvermittlung stellt. Deswegen ist vorgesehen, daß zwei Drittel der für die Errichtung und Erhaltung der öffentlichen Arbeitsnachweise erforderlichen Kosten aus den Beiträgen erstattet werden sollen, die die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Arbeitslosenversicherung leisten. Soweit die Arbeitslosigkeit von dem Willen des Betroffenen abhängig ist, sucht das Gesetz ihr dadurch entgegenzuwirken, daß dem Versicherten jeder Anlaß genommen werden soll, die Arbeit im Hinblick auf die Versicherungsleistung unbedacht und sorglos aufzugeben. Deswegen bleiben die ersten sieben Tage nach dem Eintritt der Arbeitslosigkeit unvergütet. Die notwendige Spannung zwischen Unterstützung und Verdienst wird aufrecht erhalten, die Dauer der Unterstützung befristet. Außerdem läßt der Entwurf die Unterstützung grundsätzlich nur dann eintreten, wenn die Arbeitslosigkeit unfreiwillig entstanden ist; er übt einen Anreiz zur Arbeitssteigerung aus, indem er die Gewährung der Unterstützung von einer bestimmten Zeitdauer vorausgesetzener Arbeit abhängig macht. Eine weitere Hauptaufgabe der Versicherung ist die Beendigung der Arbeitslosigkeit. Deswegen schreibt sie die regelmäßige Meldung des Arbeitslosen beim Arbeitsnachweis vor und fördert alle Maßnahmen, die den Arbeitsmarkt durch die Ueberführung überflüssiger Arbeitskräfte in aufnahmefähige Berufe und Bezirke erleichtern. Für denselben Zweck können auch Reisekosten, fehlende Arbeitsausrüstungen, Lohnzuschüsse während einer Anlernzeit gewährt werden.

Erst nach Verfließen dieser Maßregeln soll die dritte, die große Masse der Versicherten allerdings wohl am meisten interessierende Aufgabe der Arbeitslosenversicherung Platz greifen, nämlich die Laufende Unterhaltung für den Fall der Arbeitslosigkeit. Sie ist in eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft. Die erste ist die Arbeitsfähigkeit, zum andern muß der Arbeitslose seine Arbeitspflicht nicht nur erfüllen können, sondern es auch wollen. Die Prüfung dieser Bereitwilligkeit erfolgt durch den Zwang der regelmäßigen Nachfrage beim Arbeitsnachweis. Der Arbeitslose wird gezwungen, geeignete Arbeit anzunehmen, wobei allerdings die Notlage der Arbeitslosigkeit nicht zum Bruch tariflicher Vereinbarung oder zur Befreiung von durch Ausland oder Ausperrung freigewordener Arbeitskräfte ausgenutzt werden soll. Schließlich muß der Arbeitslose unfreiwillig arbeitslos geworden sein; Arbeitslosigkeit, die auf Streik oder Aussperrung zurückzuführen ist, kann deshalb nicht

entschädigt werden, und ebenso wird beim Aufgeben der Arbeit ohne wichtigen Grund oder bei ihrem Verlust durch schuldbares Verhalten der Unterhaltungsanspruch für eine bestimmte Zeit verwirkt. Die Höhe der Unterstützung wird auf Antrag von dem Vorsitzenden des öffentlichen Arbeitsnachweises festgestellt. Sie ist verschieden für Männer und Frauen, für Arbeitslose unter 18, zwischen 18 und 21 und über 21 Jahre. Sie setzt sich zusammen aus der Hauptunterstützung und gegebenenfalls den Familienzuschlägen für die unterhaltsberechtigten Angehörigen. Für den Fall der Krankheit können Arbeitslose von der zur Auszahlung der Unterstützung zuständigen Gemeinde bei einer Krankenkasse versichert werden. Mit der Durchführung des Beitragsystems wird die Organisation der Krankenversicherung betraut, während die Auszahlung der Unterstützung durch die Gemeinde erfolgt.

Für die Aufbringung der Mittel hat man das Umlageverfahren gewählt, das die Beitragslast auf den unmittelbaren Bedarf beschränkt. Alljährlich in der zweiten Hälfte des Jahres werden vom Reichsarbeitsminister die Beiträge für das folgende Kalenderjahr festgelegt. Alle Versicherten und ihre Arbeitgeber bilden eine einzige große tragfähige Gefahrengemeinschaft, innerhalb deren allerdings drei Gefahrenklassen je nach der Gefahr der Arbeitslosigkeit im Beruf vorgesehen sind; die Beiträge für die Angehörigen der Berufsgruppen, deren Arbeitslosigkeit auf Anfang und Dauer regelmäßig den Durchschnitt übersteigt, sollen entsprechend erhöht, die für die Berufsgruppen mit geringerer als der durchschnittlichen Arbeitslosigkeit entsprechend herabgesetzt werden. Im einzelnen verteilen sich die Mittel für die Arbeitslosenversicherung zu je einem Drittel auf Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und im übrigen auf Zuschüsse des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Für das erste Jahr nach ihrer Inkraftsetzung sollen die entsprechenden Aufwendungen für die Erwerbslosenfürsorge maßgebend sein, die sich im Jahr 1921 nach den bisherigen Feststellungen auf nicht ganz zwei Milliarden Mark belaufen haben. Hinzu treten aber auch noch die Aufwendungen für die Arbeitsnachweisdienste und ein den Verwaltungskosten der Krankenkassen entsprechender Betrag, so daß man mit einem Gesamtaufwand von 2,1 Milliarden Mark zu rechnen hätte; hiervon wären zwei Drittel, 1,42 Milliarden Mark, durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu decken, so daß bei Annahme von rund 11 Millionen Versicherten auf den Kopf des Versicherten ein Jahresbeitrag von 127 M. entfiel, auf den Arbeitgeber und Arbeitnehmer käme unter Zugrundelegung dieser Zahlen eine wöchentliche Belastung von je 1,23 Mark. Selbstverständlich geben diese Ziffern nicht den geringsten Anhalt dafür, welche Neuaufwendungen nach Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung von der deutschen Wirtschaft verlangt werden würden. Scheinbar beabsichtigt man bei Festlegung der Umlage für das jeweils kommende Jahr den allgemeinen Preisindex zugrunde zu legen.

### Auch ein Ruhrkrieg

Frankreich und die Schweiz

Aus Basel erhalte ich folgenden Bericht: Am vergangenen Sonntag hat das Schweizer Volk über das Zonenabkommen abgestimmt. Das Abkommen wurde mit 407 500 gegen 91 500 Stimmen abgelehnt. Nun muß der Bundesrat zu neuen Verhandlungen mit Frankreich schreiten, und es liegt ein Körnchen Wahrheit in der Uebertreibung, wenn man dieses Ringen der kleinen Eidgenossenschaft mit dem großmächtigen Frankreich als eine Art Ruhrkrieg bezeichnet. Frankreich wünscht die in den Jahren 1815 und 1816 „auf ewige Zeiten“ vom Wiener Kongreß zu Gunsten des Kantons Genf und der Schweiz errichteten Freizonen in der Landschaft Gex und in Nordsavoyen aufzuheben. Diese freien Wirtschaftszonen von Genf — eigenartig in der ganzen Welt — waren das Ergebnis einer gebieterischen Notwendigkeit. Genf, nach 1792 ohne Schutz und Deckung in französisches Staatsgebiet vorstreichend, eng umklammert von diesem und durch Errichtung der französischen Zolllinien an seinen Grenzen jeglicher Bewegungsfreiheit beraubt, erhielt durch die Zonen freien Wirtschaftsverkehr mit seinem natürlichen Hinterland.

Als Frankreich im Weltkrieg mit Hilfe seiner 26 Verbündeten glücklich „gesiegt“ hatte, hielt es den Augenblick gekommen, wie am Rhein, so auch im oberen Rhonegebiet möglichst wieder den Zustand von vor 1814/15 herzustellen. In den Versailler Verhandlungen wurde ein Artikel 435 hineingeschmuggelt, der den verblüfften Schweizern erklärte, daß die Genfer Zonen „mit den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr übereinstimmen“. Der Schweizer Bundespräsident Ador mußte sich

mit der französischen Regierung an einen grünen Tisch setzen, und es kam das Pariser Abkommen vom 7. August 1921, sozusagen ein Versailles Diktat für die Schweiz, zustande. Im Berner Nationalrat fiel es beinahe durch. Denn dieser genehmigte es am 29. März 1922 mit der bedenklich kleinen Mehrheit von nur 9 Stimmen. Das Abkommen enthielt 36 Artikel und sprach, ähnlich wie der Versailler Vertrag gegenüber Deutschland, immer nur von den Pflichten des Schwächeren, also der Schweiz. Es stellt einen Handelsvertrag dar, der auf 10 Jahre abgeschlossen ist. In seinen wichtigsten Teilen ist es nichts als ein Einseitigkeit, gegen das, was die Schweiz preisgibt. Es entstand unter dem Druck und den Drohungen Frankreichs. Es lautet ausschließlich zugunsten Frankreichs. Es ist ein Ergebnis der Angst vor Frankreich. Und das Frankreich, das jetzt im Rheinland und Ruhrgebiet Blut geleckt hat, wird nicht nachgeben.

Die herrschsüchtigen Pläne der französischen Machthaber gehen darauf hinaus, daß der Schutzbüchel Genf fällt. Mehr noch, auch die sávonische Neutralität ist gefährdet. Herr Ador hat bei den Verhandlungen in Paris auch auf sie so gut wie verzichtet. Die Räte haben zwar den Verzicht noch nicht gutgeheißen, aber Frankreich wird auch diese Forderung durchzudrücken trachten. Es liegt unter diesen Umständen nahe, einen Schluß zu ziehen von dem Schicksal, das den Genfern vor 125 Jahren beschieden war, auf das Schicksal, das Genf in den kommenden Jahren bevorsteht. Ueberdies ist damit noch nicht der wesentliche Inhalt des Zonenabkommens ausgedrückt. Dieses Abkommen, das Herr Poincaré um jeden Preis durchdrücken will, sieht auch die Schaffung einer Zone zugunsten Frankreichs auf schweizerischem Gebiet, das heißt in den Kantonen Genf, Waadt und Valais vor. Frankreich wünscht also nicht nur keine Zonen in Savoyen mehr, sondern eine neue Zone in der Schweiz. Genf wird dann schutlos der französischen Umklammerung preisgegeben. Frankreich setzt seinen Fuß in die Schweiz hinein! Auch hier, wie bei Genf, drängen sich, wenn man das Gebiet betrachtet, das Frankreich 1798 von der Schweiz losrennte und strategisch beherrschte, vergleichende Schlüsse zu. Und wenn auch die Gefahren nicht so unmittelbar sein mögen, wie vor 125 Jahren, so wird doch die Schweiz durch die französischen Vormarschgelüste zu einem Leidensgenossen Deutschlands. Und sie wird sich, so gut sie kann, ebenfalls zu wehren suchen. — cr.

## Abermals eine Sünde wider das Selbstbestimmungsrecht

Das Memelland den Litauern zugesprochen! Das ist der traurige Beschluß der Botschafterkonferenz. Wo bleibt da das Selbstbestimmungsrecht? Allerdings bestimmt Art. 99 des Versailler Vertrags: „Deutschland verzichtet auf alle Rechte und Ansprüche auf das Memelgebiet und verpflichtet sich, die Vorschriften anzuerkennen, die über diese Gebiete, insbesondere über die Staatsangehörigkeit der Einwohner getroffen werden.“

Wozu denn? „Niemals, solange ich zurückerdenken kann, hat dort irgend jemand etwas anders gewillt, als daß wir zu Deutschland gehören.“ So schrieb seinerzeit Frau Elisabeth Bronner, Mitglied des Reichstags. Kein Wunder, das Memelgebiet ist auch zu 99 v. H. deutsch. Es hat mehr als 700 Jahre ununterbrochen zu Preußen-Deutschland gehört. Auch die wenigen Leute, die litauisch sprechen, waren stets deutsch- und treupreußisch gesinnt.

Da kam der Versailler Vertrag. Sein oberster Grundsatz — so wollte es sein geistiger Vater Wilson haben — war das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Alles, was nicht deutsch ist, wurde von Deutschland abgetrennt. Und sein Seitenstück, der Vertrag von St. Germain, riß erst recht die Völker auseinander; die Tschechoslowaken, die Ungarn, die Südslaven — sie alle sollten gesonderte Staaten bilden. Nur bei den Deutschen machte man eine Ausnahme. Ungefragt wurden fast zwanzig Millionen Deutsche von ihrem Mutterland losgetrennt, in Oesterreich abgegliedert oder den Tschechen und Ungarn und Südslaven einverleibt. Sie allein sollten nicht die „Segnungen“ des Selbstbestimmungsrechts genießen.

Und dieses bittere Geschick war auch den Memelländern beschieden. Die Entente behielt sich das Verfügungsrecht über das Memelgebiet vor und Frankreich wurde mit der Verwaltung und dem „Schutze“ des Gebiets betraut.

Sonderbarer „Schutz!“ Eines schönen Tages fielen litauj-

sche Banden unvermütet in Memel ein, machten den großtaunischen Hezer Simonaitis zum Landespräsidenten und die Franzosen zogen sich vor ihnen kleinlaut zurück. Statt daß nun die Verbandsmächte diese Schmach mit allen Mitteln der Gewalt gebührend gesichert hätten, landten sie nach Memel lediglich eine Verbandskommission. Die verhandelte mit den Auführern, setzten den Rücktritt der „Regierung“ Simonaitis durch, erlaubten ihm aber eine neue Regierung unter Vorbehalt des früheren litauischen Gesandten in Berlin Gallius zu bilden.

Das ist die wohlbekannte und nicht schlecht erprobte Methode der „vollendeten Tatsachen“. Genau so hatten es seinerzeit die Polen mit Wilna und der famose Korsantij mit Obereschlesien gemacht. Und jetzt erleben wir denselben Vorgang im Ruhrgebiet.

Das ist viel einfacher und sicherer als eine Abstimmung. Die Litauer wußten genau, wie die Abstimmung ausfallen würde. Sie aber brauchten auch einen „Korridor“, einen Zugang zum Meer, genau so gut wie die Polen. Was diesen recht war, sollte ihnen nicht minder billig sein.

Kurz, die hohe Botschafterkonferenz faßte den Beschluß: „Da die von den Mächten gestellten Bedingungen erfüllt sind, beschloß die Botschafterkonferenz, die Oberhoheit über das Gebiet von Memel Litauen zu übertragen.“

Damit ist das 4 Jahre lang ungewisse Schicksal über das Memelland entschieden. Ein echt deutsches Kind ist von seiner Mutter losgerissen worden. Schutzlose Deutsche sind wieder einmal vergewaltigt worden. Aber die wackeren Memelländer werden sich mit diesem Zwangsprache nicht abfinden. Die Verbündeten haben in jenem äußersten Nordosten Deutschlands eine neue „Irredenta“ geschaffen, einen „Herd von Unruhe und Unzufriedenheit“, wie so viele andere, auf denen das Feuer nationaler Sehnsucht weiterglöstet, bis es eines schönen Tages lichterloh aufbrennen wird. W. H.

## Was hat das Deutsche Reich schon geleistet und verloren?

46 Milliarden Gold

an Leistungen (Staatseigentum, Handelsflotte, Saargruben, Eisenbahnmateriale, Kabel, liquidiertes deutsches Eigentum, Kohle, Farbstoff, Vieh, Barzahlung, abgetretene Forderungen der Kriegesverbündeten und vieles andere mehr.)

10,5 Milliarden Gold

an inneren Ausgaben und Verlusten (militärische u. industrielle Abrüstung usw.)

56,5 Milliarden Gold

Rechnet man dazu den Wert Elsaß-Lothringens und der deutschen Kolonien, so gelangt man zu über

100 Milliarden Gold,

die Deutschland als Staat bis zum 30. September 1922 schon geleistet und verloren hat. Dazu kommen noch die ungeheuren Verluste und Schädigungen der deutschen Volkswirtschaft. In Papiermark ungeredet, bei einem Dollarstand von 20 000 Mark, machen allein die 56,5 Milliarden Gold die Summe von

282 500 Milliarden oder  
282,50 Billionen Mark aus.

## Die Leiden der besetzten Gebiete

Die Massenauweisung beginnt

Wiesbaden, 21. Febr. Die von der Rheinlandkommission angedrohte Entlassung aller Zollbeamten im besetzten Gebiet wurde gestern in Kraft gesetzt. Den Beamten wurde eröffnet, sie haben sich binnen 24 Stunden zu erklären, ob sie unter französischem Befehl arbeiten wollen, andernfalls seien sie entlassen und haben mit ihren Familien die Ausweisung zu gewärtigen. Aus Wiesbaden wurden außerdem 49 Personen, darunter der Polizeipräsident, der Finanzdirektor und der Landgerichtspräsident ausgewiesen.

„Bei dieser Kälte und Influenza-Epidemie kann er nicht Schaden“, sagte Borr, während er ablegte. Dann setzte er sich zu Rudolf.

„Prost!“ forderte dieser zum Trinken auf, während er sein Gläschen emporhob und dann leerte.

Borr erwiderte den Trinkergruß und trank ebenfalls sein Gläschen leer.

„Ist das noch der alte?“ fragte er.

„Nein, nein, eine neue Ladung.“

„Der ist gut.“

„Mir schmeckt er. Ich nehme Kognat mit Vorliebe, wenn ich verkräftigt bin oder mich ärgere.“

„Ich spiele also, wenn du verkräftigt bist, keine Rolle?“

„Du — ich will dir etwas in Vertrauen sagen: Weißt du, auf welche Art man die Gesundheit der Menschen heben könnte?“

„Ich bin gespannt.“

„Wenn alle, die Medizin studiert haben, nach Vollendung ihrer Studien — Kaminfeger würden.“

Borr lachte.

„Na, du richtest uns sauber her.“

„Die Ärzte haben nur ein Gutes.“

„Also doch.“

„Daß der Patient mit ihrer Hilfe leichter stirbt.“

Sie setzten ihre Zigaretten in Brand und blaue Rauchschwaden lagen unter der Zimmerdecke.

„Verkräftigt bist du nicht, das sehe ich daraus, daß du so boshaft bist. Also ärgere dich.“

Rudolf schlug mit der Faust auf den Tisch, daß Flasche und Gläser bedenklich klirrten.

„Erstens über dich.“

„Neber mich?“

„Ja! Weil du Klara nicht heiratest.“

„Aber — lieber Freund — zum Heiraten gehören doch zwei.“

„Na willst du mir vielleicht beweisen, daß du und Klara Drei seid?“

**Kassenaub**  
Koblenz, 21. Febr. Franzosen drangen in das Hauptzollamt Koblenz ein und verlangten Geld und die Kassenschlüssel. Einem Beamten gelang es, 5 Millionen Mark zum Fenster hinauszujagen und den Kassenschrank zuzuschlagen. Ein anderer Beamter hob das hinausgeworfene Geld auf und brachte es in Sicherheit. Die Franzosen mißhandelten den ersten Beamten mit Faustschlägen schwer und schleppten ihn ins Gefängnis.

Bochum, 21. Febr. In Dahlhausen sind zwei von Franzosen geführte Züge zusammengestoßen. 8 Soldaten sind tot, 13 schwer und viele leicht verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

In Bochum wurden in einem Postergeschäft 50 Marktrahen beschlagnahmt, die bereits an bedürftige Leute verkauft waren.

Düsseldorf, 21. Febr. Auf der Straße nach Mors stieß ein belgischer Militärkraftwagen mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Fuhrmann wurde schwer verletzt. Die Belgier fuhren unbekümmert weiter. Derselbe Kraftwagen fuhr in Mors in eine Gruppe Menschen hinein. Zwei Männer und zwei Frauen wurden schwer verletzt weggetragen.

Dortmund, 21. Febr. In Branebauer beschlagnahmten die Franzosen die den amerikanischen Quäkern gehörenden Rochfessel für die Kinderpeinigung.

## Das Mainzer Postamt geschlossen

Mainz, 21. Febr. Zum Widerpruch gegen die Verhaftung des Postdirektors Klingelhöfer hatte das Post- und Telegraphenpersonal 24 Stunden die Arbeit eingestellt. Heute verhinderten die Franzosen die Wiederaufnahme der Arbeit, außer, wenn das Personal sich dem französischen Befehl unterstelle. Da dies abgelehnt wurde, ruht der Betrieb. — Die deutschen Banken blieben wegen der Beurteilung verschiedener Bankdirektoren 24 Stunden geschlossen.

Offenburg, 21. Febr. Gerichtsassessor Emsheimer von der Staatsanwaltschaft in Offenburg ist verhaftet worden. Es soll sich angeblich um ein Vergehen gegen Passvorschriften handeln.

Lörrach, 21. Febr. Die schweizerischen Blätter klagen bitter über den Schaden, den die Ruhrbesetzung und die Sperierung der Hauptlinie bei Offenburg der Schweiz zufügt. Es ruht nicht nur der internationale Bahnverkehr über Basel, sondern auch der Durchgangsverkehr nach Italien und Südfrankreich; der bisher über Basel geleitet wurde. Seit dem Ruhrereignis ist nach der „Turgauer Jg.“ keine Ruhrkohle und kein Ruhrholz mehr in die Schweiz gekommen. Gegenwärtig liegen 16 000 Güterwagen auf den schweizerischen Bahnhöfen unbenutzt.

## Neue Abwehrmaßnahmen

Berlin, 21. Febr. Der Reichsverkehrsminister hat den Bahndirektionen die Lieferung von Gas, Wasser und elektrischem Strom an alle Dienststellen, die vom Feind in Betrieb genommen sind, untersagt. Die Zuleitungen müssen unterbrochen werden.

Wegen der Verabungen der Postsendungen durch die Franzosen nehmen verschiedene Postämter des besetzten Gebiets keine Paketsendungen mehr an.

Die Verhaftungen und Ausweisungen von Beamten der Verwaltung und der Verkehrsanstalten mehrten sich von Tag zu Tag, ebenso die Zeitungsverbote.

Das Personal des Homburger Fernsprechamts spendete für das Ruhrgebiet 8,4 Millionen Mark.

## Französische Anleiheversuche in England

London, 21. Febr. Französische Agenten versuchen in England eine Anleihe gegen 7prozentige Goldschuldverschreibungen zu bekommen, nachdem gleiche Versuche in England mißglückt sind. — Französische Kapitalisten machten englischen Kapitalisten den Vorschlag, die besetzten deutschen Gebiete und die „in der Gründung begriffene“ rheinische Republik gemeinsam auszubeuten. Die Franzosen rechnen auf die Unterstützung ihres Plans durch die „Diehards“, den franzosenfreundlichen rechten Flügel der Regierungspartei.

## Anzufriedenheit mit Bonar Law

Paris, 21. Febr. Der „Temps“ schreibt, Bonar Law denke im Grund über das Ruhrunternehmen ebenso wie seine Genossen die Liberalen. Lond Georae habe eine Niederlage

## Gerechtigkeit.

Roman von Eduard Appel.

16. (Nachdruck verboten.)

„Nun ja — nun — weißt du — es könnte ja leicht etwas eintreten. Weißt du, ich muß es dir sagen, dir will ich es anvertrauen, ich fühle mich gar nicht so recht gesund. Da drin die Mauern — die Mauern — und dann der Gram, das alles hat an mir gekniffen und ich fühle mich heute so alt — so müde. Ich glaube bestimmt, ich mache es nicht mehr lange und dann — dann ist alles von euch genommen — dann — heiratest du ihn.“

Klara hatte ihr Gesicht mit den Händen verhallt und weinte schmerzlich. Plötzlich sprang sie auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und schrie verzweifelt:

„Nein — nein, nein! an so etwas darfst du nicht denken, Papa — es wäre ja dann kein Glück für mich mehr, wenn es so teuer erkaufte würde.“

Lange standen sie in stummer Umarmung, dann löste sie sich von ihm und bat ihn schmeichelnd, nie mehr an den Tod zu denken und mit ihnen auszuhalten. Sie bleibe ihm immer treu.

VII.

Die Hände auf den Rücken verschränkt, mit finsterner Miene und großen zornigen Schritten ging Rudolf im Zimmer umher. Es war ihm sicher etwas Unangenehmes begegnet.

Endlich hielt er in seiner Wanderung inne, trat zur Kredenz, nahm aus dieser eine Kognat-Flasche samt Gläschen und stellte Beides auf den Tisch. Dann setzte er sich selbst an denselben, schenkte sich ein Gläschen voll und trank es auf einen Zug leer.

In dem Augenblicke, als er dieses wieder auf den Tisch stellte, trat Borr ein.

„Grüß dich, Rudolf!“

„Servus! Sey dich her. Ich geb dir auch einen Kognat.“

... "Mittel" sagt, die Rasse Bonar ... zu einem weiteren Sinken des Frankfurter beitragen.

Im Senat wurde eine Anfrage an die Regierung eingebracht, welches Ergebnis sie von der Ruhrbesetzung erwarten.

### Vergebliches Anklopfen Englands in Amerika?

Paris, 21. Febr. "Chicago Tribune" meldet aus Washington, die englische Regierung habe der amerikanischen Regierung ein gemeinsames Eingreifen in die Ruhrangelegenheit vorgeschlagen. Die Regierung in Washington sei aber der Ansicht, daß ein "verrückter Versuch" es Amerika unmöglich machen würde, sich später mit Ruhen an einer Vermittlung zu beteiligen. Frankreich sei eine selbständige Macht, die auf eigene Verantwortung handle und jeder amerikanischen Versuch müßte für Frankreich unannehmbar sein und abgewiesen werden. — Diese Ansicht wäre, wenn sie von Amerika wirklich gehegt wird und nicht in Paris umgeben ist, sehr merkwürdig. Denn nicht auf die "Selbständigkeit" Frankreichs kommt es an, sondern daß dieses einen von England und Amerika mitunterzeichneten Vertrag in brutaler Weise gebrochen hat.

## Neue Nachrichten

### Vom Reichstag

Berlin, 21. Febr. Der Reichstag hat einen gemeinsamen Antrag angenommen, daß in den höheren Schulen der Unterricht in der englischen und spanischen Sprache vor der französischen bevorzugt werde. Nach den Mitteilungen des Direktors des Reichsgesundheitsamts geht es mit der Volksgesundheit in Deutschland weiter abwärts. Die Sterblichkeit hat wieder zugenommen, ebenso die Kriegswasserverschmutzung und die Fleischvergiftungen, sowie die Selbstmorde an 3 Verwundeten. Ein bekannter Gelehrter ist neulich sogar verhungert. Die Lungenerkrankung nimmt zu, weil die Wohnungen ungenügend geheizt sind. Obgleich die Zahl der Säuglinge abnimmt, steigt die Zahl der Säuglingssterbefälle. Die Milch ist nicht nur teurer, sondern auch wegen des Futtermangels schlechter geworden. Ein Säuglingsheim nach dem andern muß schließen. Bezeichnend ist, daß viele Säuglinge den Fürsorgestellen in Zeitungspapier statt in Windeln vorgestellt werden.

### Das Notgesetz

Berlin, 21. Febr. Der Rechtsausschuß des Reichstags hat die Regierungsvorlage des Notgesetzes angenommen, wonach bei vorläufiger Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften gegen Preistreiberi, Schleichhandel und Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände auf eine Freiheitsstrafe von drei Monaten oder eine Geldstrafe von 100 000 Mark oder mehr erkannt werden soll. Daneben soll stets das Urteil durch eine Tageszeitung und öffentliche Anschlag auf Kosten des Schuldigen bekannt gemacht werden. Ferner wurde ein Antrag der Bayer. Volkspartei angenommen, daß unerlaubte Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren und dazu Geldstrafe von mindestens 100 000 Mark bestraft wird. Das Höchstmaß der Geldstrafen soll nicht beschränkt werden. Der Antrag auf Todesstrafe wurde abgelehnt.

### Märkischer Bauerntag

Berlin, 21. Febr. Im Admiralspalast fand gestern die von vielen tausend Landwirten besuchte Hauptversammlung des Landbunds der Provinz Brandenburg statt. Zum erstenmal nahm ein offizieller Vertreter der sozialistischen Partei als Abgeandter des Bergarbeiterverbands des Ruhrgebiets teil, Bergarbeiter Döfler-Essen. Er erklärte, er sei vom Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands beauftragt, der Versammlung den wärmsten Dank zu übermitteln für die außerordentlich reiche Hilfeleistung in dem Abwehrkampf gegen den Feind. Besonders große Freude habe es gemacht, daß 500 000 Kinder des Ruhrgebiets in Landwirtschaftlichen Familien Aufnahme finden sollen. Dadurch werden Tausende von Familien von einer großen Sorge befreit. Döfler schilderte die Pein im Ruhrgebiet. Die deutsche Sprache kenne drei Grade der Steigerung: Großer Heuchler, größerer Heuchler und — Poincaré. (Stürmische Zustimmung.) Die Kohlenverpflichtungen der Diktats von Versailles und des Abkommens von Spa seien von Anfang an unerfüllbar gewesen. Frankreich habe das Ruhrgebiet besetzt in der Selbsttäuschung, daß die Bergarbeiter die Werksdirektoren und Zechenbesitzer im Stich lassen werden. Es wolle trennen, um beherrschten zu können. "Aber ich sage das als Sozialist: Es wäre entehrend für die deutsche Arbeiterklasse, wenn sie nicht eingetreten wäre für jene Opfer, die brutal von einer fremden Militärmacht vergewaltigt wurden." (Stürmischer Beifall.) Nach den Anträgen des Vorsitzenden Nicolaas-Rostin. Abg. Dr. Röske u. a. wurde einstimmig eine Entschließung angenommen: Der Brandenburgische Landbund steht in dieser deutschen Schicksalsstunde hinter einer ziellosen starken Regierung, Schulten an Schulten mit allen schaffenden Ständen, einzig gegen den weltlichen Erbfeind, opferbereit für die unterdrückten Brüder am Rhein und in Westfalen, unbeugbar bis zum Ende. Der Landbundtag erklärt sich bereit, von den vom Reichslandbund übernommenen 500 000 Kindern aus dem Einbruchgebiet bis zu 50 000 in Brandenburg aufzunehmen und sie wie eigen zu pflegen.

## Württemberg

Horb, 21. Febr. Fundunterschlagung. Ein Handelsmann ließ im Wartesaal eine Handtasche mit sehr hohem Geldbeitrag liegen. Bei einem in Stuttgart verhafteten Frauenzimmer fand man 10 000 Mark und sie gestand, daß sie die Summe als Schweigegehalt von dem Bahnhofsportier Bühler in Horb erhalten habe. Bei seiner Verhaftung gab Bühler zu, die Tasche gefunden und im Abort versteckt zu haben, wo sie auch gefunden wurde.

Freudenstadt, 21. Febr. Vom Heimbachkraftwerk. Der Blatt-Lauterstellen des Heimbachkraftwerks ist fertig. Das Wasser der Lauter vereinigt sich nun in Stärke von 1 1/2 Sekundenkubikmeter durch den 6100 Meter langen Freigeleitetellen im Sammelbecken des Heimbachs oberhalb der Sperrmauer.

Überach, 21. Febr. Rohheit. Der Schlosser Karl Spreng von Stuttgart mißhandelte seine von ihm getrennt und bei ihren Eltern hier lebende Ehefrau und deren Mutter auf der Straße so schrecklich, daß die Polizei einschreiten mußte. Der gewalttätige Mensch griff auch den Schutzmann an. Dabei entlief sich dessen Pistole und Spreng erlitt eine Verletzung am Bein.

Vom Bodensee, 21. Okt. Der Zollassistent Blant der Grenzstation Niederkalten wurde verhaftet unter dem Ver-

dacht, seinen Vorgesetzten Hans Sag bei einem gemeinsamen nächtlichen Streifzug erschossen zu haben. Sag hatte dem Blant mehrere Male dienstliche Verweise gegeben.

Der Arbeitgeberverband in Kreuzlingen (Schweiz) hat angefragt, daß alle im schweizerischen Nachbargebiet beschäftigten Angestellten und Arbeiter auf die Dauer von 100 Tagen 10 Prozent ihres Einkommens für Speisungen in Konstanz opfern. Die Arbeitgeber wollen eine gleiche Summe beisteuern. Man rechnet auf einen Betrag von 60 bis 70 000 Franken (1 Franken etwa 4200 M.). In Konstanz sind bereits mehrere Räumlichkeiten gemietet, die zum Teil von der Schweiz mit Lebensmitteln beliefert werden.

Obereschingen, 21. Febr. Vom Zug erfährt. Beim Bahnübergang bei der Mülbacher Gießerei wurde ein älterer dort beschäftigter Arbeiter beim Ueberschreiten der Gleise vom Zuge erfasst und auf die Seite geschleudert. Er starb bald darauf.

Heilbronn, 21. Febr. Ein Motorboot gesunken. Heute nachmittag ist das der Redardampfschiffahrts-Gesellschaft gehörende Motorboot "Schwaben" unterhalb des Hafens in einen Wirbel geraten und gesunken. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist die Ladung des Schiffs zum großen Teil abgesehoben und beschädigt.

Herrenberg, 21. Febr. Gutes Geschäft. Die Stadt erlöste für einen 4 1/2-jährigen Schlachtfarren 4 150 000 M., für einen 4-jährigen Ziegenbock 95 000 M.

Verkehrseinstellung. Die auf der Strecke (Achern-)Kuchen-Offenburg-Ortenberg-Riedershausen eingeführten Kraftposten sind eingestellt; möglicherweise bleibt der Kraftpersonenwagenverkehr zwischen Offenburg und Ortenberg-Riedershausen noch bestehen.

Betriebseinschränkungen in Baden. Infolge der Maßnahmen der Franzosen mußte bei der Steingutfabrik in Hornberg eine teilweise Einstellung des Betriebs erfolgen. Die Fabrik stößt bei der Beschaffung von Tonerde auf Schwierigkeiten. Wenn sich diese Schwierigkeiten nicht heben lassen, muß mit der vollständigen Stilllegung der Arbeit gerechnet werden. Die Tonerde kommt in der Hauptsache aus dem besetzten Gebiet, vornehmlich der Pfalz.

In Engen hat die Schleifische Trikotfabrik die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche eingeschränkt. Ebendort hat die Steinwarenfabrik und das Brymsche Kaltwerk eine Feierschicht von einem Wochentag eingelegt. Die Franzosen gehen darauf aus, die deutsche Wirtschaft völlig zu erdroffeln. Gestingt ihnen das, dann bricht auch über die Arbeiterschaft unfähiges Elend herein.

## Allerlei

Die Villa Malta verkauft. Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow hat nach römischen Blättern seine Villa Malta in Rom um 9 Millionen Lire (annähernd 9 Milliarden M.) verkauft. Die Villa gehört zu den berühmtesten Gebäuden der Stadt Rom. In einem Saal ist der Fries von Paole Veronesi gemalt, ein weltberühmtes Kunstwerk. In dem Garten stehen Palmen, die von Goethe, der öfters in dem Haus wohnte, und König Ludwig I. von Bayern gepflanzt sind. Der untere Teil der Villa entstammt vermutlich der Zeit der alten Römer Sallustius oder Lullus. Das palastartige Haus birgt viele Kunstschätze, vor allem Gemälde, und eine reichhaltige Bücherei.

Noch zwei von Mars-la-Tour. Zu der kürzlich verbreiteten Meldung, daß mit dem jüngst verstorbenen Weichensteller Karl Kraus in Ulleben der letzte Teilnehmer an dem Todesritt von Mars-la-Tour 1870 gestorben, wird der "Deutschen Tageszeitung" berichtet, daß auch der noch sehr rüstige 75-jährige Schneidermeister Karl Huber-Schlieben (Prov. Sachsen) im 13. Dragonerregiment den Ritt mitgemacht hat. Noch im vergangenen Jahr hat er, wie alljährlich, ein Wiedersehen gefeiert mit seinem Kameraden und Nebenmann in jener Schlacht, dem Sattlermeister Karl Bogt in Amberg bei Jessen, der also auch noch am Leben sein dürfte.

Kassensteuer. Die bayerische Regierung hat die in Rempten i. A. eingeführte Kassensteuer bestätigt. Für die erste Kasse wird eine Steuer von 400 Mark, für jede weitere 800 Mark erhoben.

Ein gewerksmäßiger Giftmörder. Unter dem dringenden Verdachte des mehrfachen Giftmords verhaftete die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. den 33-jährigen Krankenpfleger Werner. Werner soll den ihm anvertrauten Kranken vorsätzlich Einspritzungen mit Hydrocin, einem starken Gift aus dem Bilsenkraut, gemacht haben, an deren Folgen sie schließlich verstarben. Ferner hat er seine Ehefrau in der gleichen Weise fast zu Tode gemartert. In der Wohnung des Werner fand man große Vorräte des gefährlichen Giftstoffs.

Untererschlagung. Ein 21-jähriger Verkäufer einer Leipziger Firma ist mit 2 1/2 Millionen Mark, die er zur Bank bringen sollte, flüchtig gegangen.

Drei Burschen von 15, 16 und 18 Jahren, die in einem Leipziger Geschäft Pelzwaren im Wert von 15 Millionen gestohlen haben, sind samt den Helfern verhaftet worden. Die jungen Verbrecher hatten den Erlös ihres Raubs bereits verjubelt.

Massenmord. In Biontkowno bei Polen wurde die Familie eines amerikanischen Rückwanderers mit zwei Dienstleuten, zusammen 7 Personen, in grausamster Weise ermordet.

Ein Millionenraub wurde in Freimann bei München, wo er sich bei seinen Eltern aufhielt, verhaftet. Es ist ein 27-jähriger Kaufmann aus Dresden, der die Unterschlagungen in Paris begangen hatte. Man fand noch 13 Millionen Mark in ausländischem Geld bei ihm.

Angriff auf Zugpersonal. Während der Fahrt wurde im Personenzug Oppeln-Beuthen in Deutsch-Oberschlesien das Zugpersonal bei Ausübung der Fahrkartenkontrolle von bewaffneten Leuten schwer bedroht. Auf dem Bahnhof Schafanau kam es zu einem Kampf, bei dem 14 Eisenbahndienstleute verletzt wurden. — Der amtliche Bericht ist sehr unvollständig und man wird eine genauere Mitteilung über den geradezu ungeheuerlichen Vorgang erwarten dürfen.

Neues Auftreten der Kinderlähmung. Vor einiger Zeit wurde aus Thüringen das zahlreiche Auftreten von Fällen von Kinderlähmung, einer durch Bakterien hervorgerufenen ansteckenden Krankheit, gemeldet. Neuerdings ist nun die Kinderlähmung wieder aufgetreten und zwar in Ostpreußen und in der Nähe von Wien. In den neu gemeldeten Fällen tritt die Krankheit in derselben Form auf, wie seinerzeit bei der Epidemie in Thüringen. Sie beginnt mit Unbehagen, Fieber, Benommenheit, bis dann schon nach einigen Tagen die Lähmung bemerkt wird. Diese betrifft immer einen Arm oder ein Bein, aber niemals beide Arme oder beide Beine zusammen. Die Folgen der Lähmung sind je nach dem Grade ihres Fortschreitens verschieden. In leichteren Fällen bleibt eine Verkrüppelung des Armes oder Beines zurück, in den schweren aber, und diese sind bei der epidemi-

ischen Form die häufigeren, entwickelt sich das Kind zu einem vollständigen Krüppel, dessen Arme und Beine verkrüppelt bleiben. Der Sitz der Krankheit ist das Rückenmark, und zwar handelt es sich um eine Entzündung des Rückenmarks, die nur bei Kindern vom ersten bis zum vierten Lebensjahre auftritt. Ein Wiener Arzt hält es übrigens nicht für ausgeschlossen, daß der Erreger dieser Infektionskrankheit sich in der Erde aufhält.

Deutschensfreunde in Brasilien. Am 10. August ist in Rio de Janeiro eine "Gesellschaft der Freunde deutscher Kultur" gegründet worden, der eine Reihe der hervorragendsten Brasilianer angehört. Die Gesellschaft erstrebt eine möglichst enge Verbindung beider Länder auf geistigen und wirtschaftlichem Gebiet, die durch Austausch von Schriften, Büchern, Belücht und deutschen Unterricht in Brasilien gefördert werden soll. Die Brasilianer machen es sich ferner zur Aufgabe, Deutschland und besonders den deutschen Wissenschaftlern helfend zur Seite zu stehen, solange es von der schweren Not heimgeleitet ist. Erster Vorstand der Gesellschaft ist der Professor der Geisteskunde an der Technischen Hochschule in Rio de Janeiro, Dr. Eberhard Bachhäuser, zweiter Vorsitzender General Moreira Guimarães, erster Sekretär Francisco de Rainville, der im Weltkrieg als Oberstleutnant im deutschen Heer gekämpft hat.

Ein Wechsel von 9 Meter Länge wurde dieser Tage von der Reichsbankstelle Wilhelmshaven ausgestellt. Der Wechsel lautete über 480 Millionen Mark. Um die Wechselstempelmarken anbringen zu können, mußte ein etwa 9 Meter langes Band angehängt werden.

Die goldenen Sporen des Zigeunerhauptmanns. In einer Schankwirtschaft am Ostbahnhof in Berlin saßen mehrere Zigeuner bei einer augenscheinlich sehr schwierigen Kochenaufgabe. Sie kamen bei der Umrechnung einer offenbar sehr hohen Summe nicht zu Streich und wandten sich an ein paar andere Gäste — die „zufällig“ Kriminalbeamte waren. Diese kamen dahinter, daß es sich um den Verkauf von einem Paar goldenen Sporen im Gewicht von etwa 2 Pfund und im Wert von vielen Millionen Mark handelte. Die Rädchen bestanden aus durchlöcherter Zwanzigmarkstücken, die Kappen aus reinem Gold, in Eisenlaub und Eichen gehämmert. Die Kriminalbeamten luden zunächst die Zigeunergesellschaft ein, nach dem Polizeipräsidenten zu kommen. Dort wurde festgestellt, daß der Besitzer ein Sohn des verstorbenen Zigeunerhauptmanns Petermann in Görlitz war. Er behauptete, daß die Sporen ein Hauptstück des goldenen Familienschmucks des alten Petermann sei und daß er ihn bei den gegenwärtigen hohen Geldpreisen verkaufen wolle, um mit dem Erlös einen Pferdehandel anzufangen. Petermann jung erhielt die Sporen zurück und wurde freigelassen.

Im Berliner Fremdenverkehr sind die Franzosen und Belgier seit dem Ruhreinsturz verschwunden; sie bekommen in Berlin keine Zimmer mehr. In den ersten Januar Tagen zählte die Fremdenliste noch 300 Belgier und 301 Franzosen.

In Sena zwingen die Studenten den Besitzer des Gasthofs zum Löwen, einige Franzosen aus dem Haus zu weisen. Die Franzosen mußten, begleitet von einigen hundert Studenten, die vaterländische Lieder singen, zu Fuß zum Bahnhof gehen und ihre Koffer selber tragen. Am Bahnhof mußten sie sich Fahrkarten 4. Klasse kaufen und nach Wiesbaden abreißen. Der Wirt wurde gezwungen, vom Balkon des Gasthofs die öffentliche Erklärung abzugeben, daß er keine Franzosen oder Belgier mehr übernachten lasse.

Großfeuer. Ein Teil der Asphaltfabrik Rudow am Testom-Kanal in Berlin ist durch ein gewaltiges Feuer vernichtet worden. Der Schaden beträgt 50 Millionen Mark.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 21. Febr.: 23 182.80 (23 650.—). 1 Pfund Sterling 107 730.—, 100 holl. Gulden 907 775.—, 100 Schw. Fr. 432 915.—, 100 franz. Fr. 140 647.—, 100 belg. Fr. 122 692.—, 100 ital. Lire 110 722.—, 100 österr. Kr. 32.41, 100 tschech. Kronen 68 328.—, 100 poln. Mark 62.—.

Der Goldpreis beträgt an der Börse 15 000 bis 17 000 M. das Gramm fein. Für 20-Markstücke werden im Handel 110 000 M. bezahlt. Für Silber, 900 fein, werden 530 000 bis 540 000 M. für das Kilo bezahlt.

Geldmarkt. Zinsätze für Bankgeld in Berlin 15 Prozent. Die Deutsche Bank erhöht ihr Aktienkapital von 700 auf 1500 Millionen Mark.

Günstige Verhältnisse für die Kohlenversorgung Süddeutschlands. Die Kohlenversorgung Süddeutschlands ist nach wie vor nicht ungenügend. Industrie und Haushalt im unbesetzten Gebiete sind allgemein auf Wochen hinaus gut versehen. Für die fehlenden Ruhrbrennstoffe kann, wenigstens zu einem Teil, durch Zufuhr von Kohlen und Koks aus Oberschlesien Ersatz geboten werden. Auch Kaffeler Braunkohlen und Mittelschlesien Braunkohlenbriketts sind wohl in ziemlich großen Mengen verfügbar. Im Bahntransport ist die Wagenverfügung zurzeit zufriedenstellend, um so mehr, als aus dem unbesetzten Deutschland keine Wagen mehr in die besetzte Zone hineingelassen werden. Die Nachfrage nach englischen Kohlen ist reger, zumal bei dem Waintauf der Preisunterschied gegen deutsche Kohle kaum noch ins Gewicht fällt. Allerdings gießen die Preise in England immer noch an.

Weitere Erhöhung der Schläffelzahl. Der Buchhändlerbörsevereins. Infolge der weiteren Steigerung der Papierpreise um 33 1/2 v. H. Anfang des Monats und der jetzt bekannt gegebenen Erhöhung des Buchdrucker- und Buchbinderlacks um 75 v. H. ist eine Erhöhung der Schläffelzahl des Buchhändlerbörsevereins um rund 43 v. H. auf 2000 vorzunehmen worden.

Neue Höchstpreise für Ziegelwaren in Württemberg. Die Höchstpreise für nachgenannte Ziegelwaren wurden infolge Kohlenpreiserhöhungen, Frachterhöhung, Lohnsteigerung und Erhöhung der allgemeinen Löhne für je 1000 Stück folgendermaßen festgesetzt: Backsteine 1.: 135 000 M., 2.: 144 000 M., Meiser-Steine 138 000 M., Backsteine (würtf. Format) 1.: 138 000 M., Formsteine 1.: 189 000, Hohlsteine 186 000 und 237 000 M., Widerläufe 1.: 228 000 M., 2.: 211 000, Dachplatten 218 000 M., Falzziegel 1.: 357 000 M., 2.: 339 000 M., Doppelfalzplanenziegel 1.: 395 000 M., 2.: 364 000 M., Drainageziegel (50 Millim.) 185 000, 50 Millim. 189 000, 70 Millim. 216 000, 80 Millim. 241 000, 100 Millim. 346 000, 120 Millim. 464 000 M., 150 Millim. 583 000 M. Der Höchstpreis für Firsziegel wird auf 1100 M. für ein Stück festgesetzt. Diese Höchstpreise verstehen sich, aufgeladen auf Waggons oder Wagen ab Werk für unperpetuierte haufmannstüchtige Ware. Auf die Höchstpreise darf bei Lieferungen, die nicht an das Baugewerbe oder den gemeinnützigen Wohnungsbau (nachgewiesenermaßen mit öffentlichen Zuschüssen unterstützte Bauten) erfolgen, ein Aufschlag von 5 v. H. außerdem bei Aufträgen, die sich auf weniger als 2000 Stück beziehen, ein weiterer Aufschlag von 5 v. H. durch das Werk genommen werden.

Ermäßigung der Eisenhandelspreise. Man schreibt uns: Im Anschluß an die Ermäßigung der Werkpreise um durchschnittlich 11, 12 v. H. läßt der Düsseldorf Eisenhändlerverband am 13. Februar folgende Ermäßigungen eintreten: Stabeisen Thomass 150 200, S. R. 175 200, Anis. 162 000 bezw. 180 000, Bandstahl 181 100 bezw. 208 300, Grobbleche je nach Abmessung 169 100—180 700 bezw. 108 100 bis 211 800, Riffelbleche je nach Stärke 177 400 bis 227 000 bezw. 207 800—262 700, Mittelbleche unter 5—3 Millimeter 189 000 bezw. 219 300, Feinbleche unter 3—1 Millimeter 217 000 bis 219 800 bezw. 247 800—284 100, unter 1 Millimeter 278 800 bis 409 600 bezw. 305 200—456 600, Formeisen 184 900 bezw. 173 400, alles für die 100 Stk.



Preissteigerung der Kollektorenpreise in Pommern. Von pommerschen Kollektoren wurde die Kultur, welche das Maximum bereits mit 6300 M pro Pfund erreicht hat, auf 5000 M gesenkt; der Preis für Milch ist von der Höchstgrenze 500 M jetzt bereits bis auf 450 M herabgesetzt worden.

Weizenmehlpreis der Südd. Mühlenvereinsung am 21. Febr.: (Spezial 0) 210 000 Mark (175 000) für 100 Kilo einschl. Sach ab Mühle.

Stuttgarter Börse, 21. Febr. Die bessere Stimmung, die an der Börse zum Durchbruch gekommen ist, setzte sich heute weiter fort. Das Geschäft bewegte sich im großen ganzen in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen; infolge des Mangels an Material zogen aber die Kurse weiter an, zum Teil über die Notizen an der auswärtigen Plätzen. Man blieb bis zum Schlag fest. Auch auf dem Markt der Festverzinslichen verkehrte man in fester Haltung. Banknoten: Vereinsbank 8500, Hypothekbank 5500, Rentenbank 27 000. — Brauereierwerte: Ravensburg 5000, Ehlinger 6000, Kellenmeier 16 000, Pfauen 10 000, Walle 11 000 (12 000), Hohenjoller 18 000 (18 000). — Metallaktien: Feinmechanik 130 000 (110 000), Hobner 85 000 (50 000), Jungband 28 000 (20 000), Metallwaren 38 000 (29 000). — Maschinenwerte: Daimler 15 500 (13 500), Lausheimer 60 000 (70 000), Ehlingen 23 000 (21 000), Ter 21 000 (22 000), Weingarten 30 000 (32 000), Redaralmer 27 000 (25 000). — Textilaktien: Unterhaußen 65 000, Erlangen 42 000 (31 000), Weidheim 60 000 (40 000), Kolb-Schüle 28 000 (24 000), Pfeiler 45 000 (40 000), Kollern 35 000 (32 000), Ruchen 23 000 (30 000), Filz 35 000 (25 000), Leinwandindustrie 55 000 (43 000). — Sonstige Werte: Aulitz 47 000, Heidelberger Cement 23 500, Aöin-Rotweil 32 000 (28 000), Krumm 13 000 (15 000), Salzwerk Heilbronn 80 000 (70 000), Stuttgarter Zucker 20 000 (19 000), Mannheimer Del 40 000 (35 000), Flegelwerke bei selbstendem Material getrieben. Württ. Vereinsbank.

### Märkte

Jeilbronn, 21. Febr. Der Viehmarkt war mit 278 Stück besetzt. Handel schleppend bei zurückgehenden Preisen. Ochsen kosteten das Paar (Jugochsen) 7-8 Mill. Mk., Jungochse 2-3 Mill. Mk., 1-2jähr. 0,8 bis 1,5 Mill. Mk., Kühe besser Güte 2,5-3 Mill. Mk., mittlerer Güte 1,5-2,5 Mill. Mk., fog. Handelskühe 1,25-2 Mill. Mk. Auf dem Schweinemarkt kosteten Milchschweine 100 000 bis 130 000 M, Teleb- und Läuferchweine 150 000-250 000 M das Stück.

Ellwangen, 21. Febr. Viehmarkt. Zutrieb: 484 Stück. Der Handel war zurückhaltend und langsam. Ein Paar Ochsen mit 2000 Pfund kosteten 5 Mill. M, mit 20 Str. 8 1/2 Mill. M, mit 25 1/2 Str. 7 1/2 Mill. M, mit 14 1/2 Str. 3 800 000 M; 1 Paar Stiere mit 19 Str. 5 1/2 Mill. M; 1 Kalb mit 8 Str. 2 Mill. M; Kühe in Milch 1 1/2 bis 2 1/2 Mill. M.

Schweinepreise. In Crailsheim kostete 1 Paar Läuferchweine 400 000-600 000 M, 1 Paar Milchschweine 200 000 bis 300 000 M. In Döppingen wurden bezahlt für Läufer 200 000 bis 250 000 M, für Saugchweine 170 000-200 000 M.

Wurzach, 21. Febr. Bei einer Versteigerung von Reisfeilen wurde bei einem Anschlag von 49 000 M 363 000 M für die Stadt gefast und bei einem Anschlag von 15 000 M 137 000 M für die Stiftung, Waldbesitzer und ausländische Eiselerger waren nicht zugelassen.

Sachsen, 21. Febr. Bei einer Holzversteigerung, die hier in den letzten Tagen stattfand, bewegten sich die Preise zwischen 400 000 bis 700 000 M für den Festmeter. Einzelne Stämme kamen auf 2 Millionen Mark und darüber. Im ganzen wurden 247,29 Festmeter Stammholz, 8,64 Festmeter Eichenabschnitte und 13,47 Festmeter Eichenstämme verkauft. Erlöst wurden weit über 100 Millionen Mark.

Der sterbende Pfennig. Nun verschwindet er demnächst ganz aus dem „amtlichen“ Geldverkehr, der bescheidene deutsche Pfennig, der aber doch seine wirtschaftliche und moralische Bedeutung hatte. Auch die Post will lieber „ab-runden“ wo es nur geht, und es hat ja seine zeitgemäße Berechtigung, daß man sich nicht weiter bei Pfennigen aufhält, wo man doch täglich die Tausender ausstößt wie früher die Markstücke. Unsere Kinder können sich keine rechte Vorstellung machen, wie man früher schon für „ein paar Pfennige“ allerlei nützliche oder vergnügliche Dinge haben konnte.

Wißt ihr noch, was das „Kreuzerbröckchen“ war? Nun, das war ein ganz beträchtliches Backgebäck, das ganze drei Pfennig kostete. Und für einen „Fünfer“ bekam man zwei Stück. Für einen Dreier oder Fünfer zählten die jungen und alten Suben oder Mädels auf der Messe Karussell. Einen Fünfer gab man Trinkgeld. Und wenn eine Abrechnung um ein, zwei Pfennig nicht klappte, dann wurde eben so lange nachgeforscht, bis man den Fehler heraus hatte. Es gab Schriftsteller, die einen Freuden sprung machten, wenn sie zum erstenmal fünf Pfennig für die Druckzeile besaßen. Ein Fünfer, — und ein Junge besorgte links einen Weg. Sagte man nun gar zu einem artigen Kind: Hier hast du einen Groschen, also ganze zehn Pfennig, da kannst du dir was kaufen! — dann war heller Jubel. Es gab „Groschenstücker“ auf den Jahrmärkten, wo unglaublich vielerlei Sachen und Süßigkeiten kosteten. Für einen Groschen kaufte man ein schönes Schreibheft mit Linien und Lössblatt. Bunte Feste und Buchlein mit mehr oder weniger erfreulichen Geschichten kosteten auch nicht mehr. Zehn Pfennig — und man fuhr auf der Elektrischen eine Strecke, die man in einer Stunde nicht hätte erlaufen mögen. Eine Bahnsteigkarte zum selben Preis erschien manchem schon wie ein Luxus. Wir hatten glückliche Zeiten — ach ja! — wo es Fünf- und Zweipfennig-Polkaarten gab, und wo ein Brief für zehn Pfennig eine Reise machen durfte. Ein Zehner vermittelte den Genuß einer ganz guten Zigarre, und ein Gläschen Bier — nicht bloß „Einsach“ — war auch für dieses Geld zu haben. Was es aber zehn Pfennige aufwärts gab, ohne daß erst die Markgrenze erreicht zu werden brauchte, — davon wollen wir schweigen. Es ist eine gar zu wehmütig schöne Erinnerung. Der sterbende Pfennig! Er hat immerhin ein gewisses Alter erreicht. In Kupferausführung ist er erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts auf den Plan getreten, aber schon im 15. Jahrhundert kannte, schätzte und gebrauchte man ihn als Silbermünze. Er hat aber auch die Ehre gehabt, überhaupt als Bezeichnung für ein geprägtes Geldstück zu dienen. Man jagte sprichwörtlich: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert!“

### Letzte Nachrichten.

#### Die Ausstattung der Goldanleihe.

Berlin, 21. Febr. Nach einer Information der „B. Z.“ ist in Aussicht genommen, die Goldanleihe mit 6 % Verzinsung auszustatten. Man hofft, dieser hohe Zinssatz zusammen mit dem Garantie giro der Reichsbank ausreichen wird, um den Erfolg der Anleihe zu verbürgen. Die Stücke der neuen Goldanleihe werden äußerlich im Format aller Wahrscheinlichkeit nach den 10 000 Mark-Scheinen ähneln. In Großbankreisen zögert man keinen Augenblick, das Anleiheprojekt der Regierung mit allen Mitteln zu fördern. Uebereinstimmend wird auf Antrag, erklärt, daß das schnelle Zustandekommen der Goldanleihe zweifellos als ein großer Erfolg der Regierung angesehen werden muß.

#### Die Ziele der franko-belgischen Politik.

Berlin, 21. Febr. Reichsfinanzler Dr. Cuno äußerte sich einem Vertreter des „Pester Lloyd“ über die Ziele der französischen und belgischen Politik: Rheingrenze und vollständige Auflösung der Deutschen Reiches. Die französische Politik habe, nachdem sie ihr Ziel durch den Friedensvertrag nicht völlig habe erreichen können, nur danach gestrebt, die Verpflichtungen Deutschlands auf dem Friedensvertrag so hoch zu schrauben, daß sie nicht erfüllt werden können. Frankreich habe auf diese Weise wenigstens eine formelle juristische Handhabe besitzen wollen, um Ziele weiter zu ver-

folgen. Bei dieser Sachlage hätte es für Deutschland nur ein Mittel gegeben, die Befestigung des Ruhrgebiets zu vermeiden, nämlich die Unterwerfung unter diese Ziele der französischen Politik. Dies aber sei mit der Existenz und der Souveränität Deutschlands unvereinbar und dürfe daher auch von keiner deutschen Regierung anerkannt werden. Deutschland werde mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen den französisch-belgischen Anschlag als ein freies unabhängiges Land kämpfen. Gestügt auf sein Recht und seine Entschlossenheit, sei sich das deutsche Volk bewußt, daß ihm schließlich der Sieg beschieden sein müsse. Diesen Sieg wolle aber Deutschland nicht so gedeutet wissen, als ob es sich dann der Mitarbeit an dem Wiederaufbau entziehen wolle und als ob es Verpflichtungen, die gerecht und erträglich seien, ablehnen würde.

#### Kommunistische Angriffe in der französischen Kammer.

Paris, 21. Febr. In der Finanzdebatte der französischen Kammer sprach der kommunistische Abgeordnete Baron gegen die Ausgabenpolitik der Regierung. An den Finanzminister gewandt, sagte er: Sie treiben eine Politik der Verschwendung, wenn sie 400 Millionen an Polen verleihen und Milliarden für Syrien, für die Armee, für die Marine und für die Ruhrbefestigung ausgeben. Ist dies vielleicht eine Politik der Sparsamkeit? Sie werden sehen, wie das Land darüber in einem Jahr denkt. Sie sind an die Ruhr gegangen, ohne sich dabei etwas zu denken. Wie sollen 225 Werkmänner und 200 Ingenieure, die kein Wort deutsch können, die Ruhrbergwerke verwalten? Dieser kleine Scherz hat uns um die Kohlen und den Koks gebracht, die wir nicht mehr bekommen und die uns in diesem Jahre mehrere Milliarden kosten werden. Der Finanzminister rief dagegen: Das ist vollständig unrichtig. Abg. Baron: Die Befestigung der Orte Duisburg und Düsseldorf allein hat uns 180 Millionen gekostet. Der Finanzminister erwiderte: Sie vergessen die 200 Millionen Goldmark, die uns die Erhebung der Zollgebühren eingetragen hat. Ueberdies, so fuhr der Minister fort, schützt uns die Befestigung der Ruhr vor einem Nebandkrieg (1), den Deutschland angestrebt hat. (Su, Su! Die Angsthäsen!)

#### Abzug der Strafexpedition aus Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 21. Febr. Mittwoch vormittag hat die französische Besatzung unter Zurücklassung der bereits vor der Strafexpedition dagewesenen Besatzung Gelsenkirchen in der Richtung Duer-Redinghausen wieder verlassen. An Stelle der niederlegten Geldbuße von 100 Millionen Mark haben die Franzosen alle requirierten Sachwerte mitgehen lassen.

#### Amerika fordert 265 Millionen Dollar.

Newyork, 21. Febr. Elisha Wadsworth befindet sich auf dem Wege nach Paris, um den Verbündeten ins Gedächtnis zu rufen, daß Amerika einen Anspruch auf 265 Millionen Dollar für die Kosten der Besatzung in Deutschland hat.

#### Mutmaßliches Wetter.

Bei vorwiegend westlichen Luftströmungen ist für Freitag trübes, nebelhaftes Wetter, in hohen Lagen mit Schnee in Aussicht zu nehmen.

Linden-Lichtspiele. Freitag abends 9 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 9 Uhr läuft in den Linden ein amerikan. Orig.-Sensations-Programm. Das erste Stück betitelt sich „Das große Schweigen“, Drama in 5 Akten, in der Hauptrolle der bekannte amerik. Sensations-Darsteller Monroe Salisbury. Das Stück zeichnet sich durch spannende Szenen und wunderbare Natur-Aufnahmen aus. Als zweites Stück läuft ein fast ebenfalls amerik. Drama betitelt „Schmutziges Geld.“ Somit umfasst das Programm insgesamt 11 Akte und kann mit jedem Großstadt-Programm in Konkurrenz treten. Ein Besuch dieses glänzenden Programms ist nur aufs Beste zu empfehlen.

### Reichsbund der Kriegsbesch. Teilnehmer und Kriegshinterbliebene. Ortsgruppe Wildbad.

Sonntag, den 25. Februar nachm. 2 1/2 Uhr jährl. General-Versammlung im Gasthaus zum „grünen Hof“.

NB. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Die Ortsgruppenleitung.

Wir kaufen und bezahlen für	
Hauslumpen	per Kilo. Mk. 250
Wollgestricke	per " " 750
Knochen	per " " 60
Stampfpapier	per " " 60
Bücher und Zeitschriften	per " " 125
Zeitungen	per " " 150
Akten und Briefschaften	per " " 200

Größere Quantitäten Sonderpreise.

Annahme: Köhler Brunnen, Auto-Garage 3, kleinere Mengen auch Wilhelmstr. 117 von 9-12 und 2-6 Uhr.

Jedes Kind erhält ein Sondergeschenk!

Geschw. Flum, Buch- und Papierhandlung.

### Kathol. Vereinsbund.

Samstag, 24. Februar abends 8 Uhr im Gasthof „Alte Linde“

### Lichtbilder-Vortrag

über „Derammern und sein Passionspiel“.

Ohne Schank! Jedermann herzlich eingeladen. Am Saaleingang Sellersammlung zur Bestreitung der Unkosten.

Stadtpfarrer Fischer.

### Linden-Lichtspiele

Freitag abends 9 Uhr Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 9 Uhr

Das große amerikan. Sensationsprogramm

### Das große Schweigen

Sensations-Drama in 5 Akten.

### „Schmutziges Geld“

Drama in 6 Akten.

### Fußball-Verein Wildbad. Ber. Fußball- und Sportverein.

Heute abend 8 Uhr

### Spielerversammlung

in der Turnhalle.

Voranzeige: Sonntag Austragung des rückständ. Verb.-Wettsp. g. Nöttingen.

### Berwalterin

einer kleineren Fremdenpension für die Zeit vom 1. April bis 30. Sept. gesucht. Nur Personen, die in Haushalt und Rechnungsführung gut bewandert und gut empfohlen sind, wollen sich beim Kontor des Blattes unt. Nr. 43 schriftlich melden.

### Emulsion Lebertran.

leicht verdaulich, sehr schmackhaft.

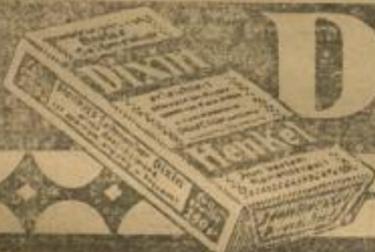
A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.

- Herren-Anzüge,
- Ulster, Schlüpfers,
- Feldgrau-Hosen,
- Manchester-Hosen,
- Gestreifte Sonntagshosen,
- Buglin-Hosen,
- Zwirn-Hosen,
- Engl. Lederhosen,
- Winterlockenmittel,
- Windjacken,
- Arbeitsmäntel,
- Drilich-Anzüge,
- Blaue Arbeitsanzüge,
- Schuhwaren, offeriert
- Weintraub,

Karlsruhe, Kronenstr. 52.

### Verloren

ging kleines Päckchen, Inhalt Taschentücher. Abzugeben gegen Belohnung in der Tagblatt-Geschäftsstelle.



Dixie das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGES HERSTELLER. HENKEL & Cie., DUISBURG

